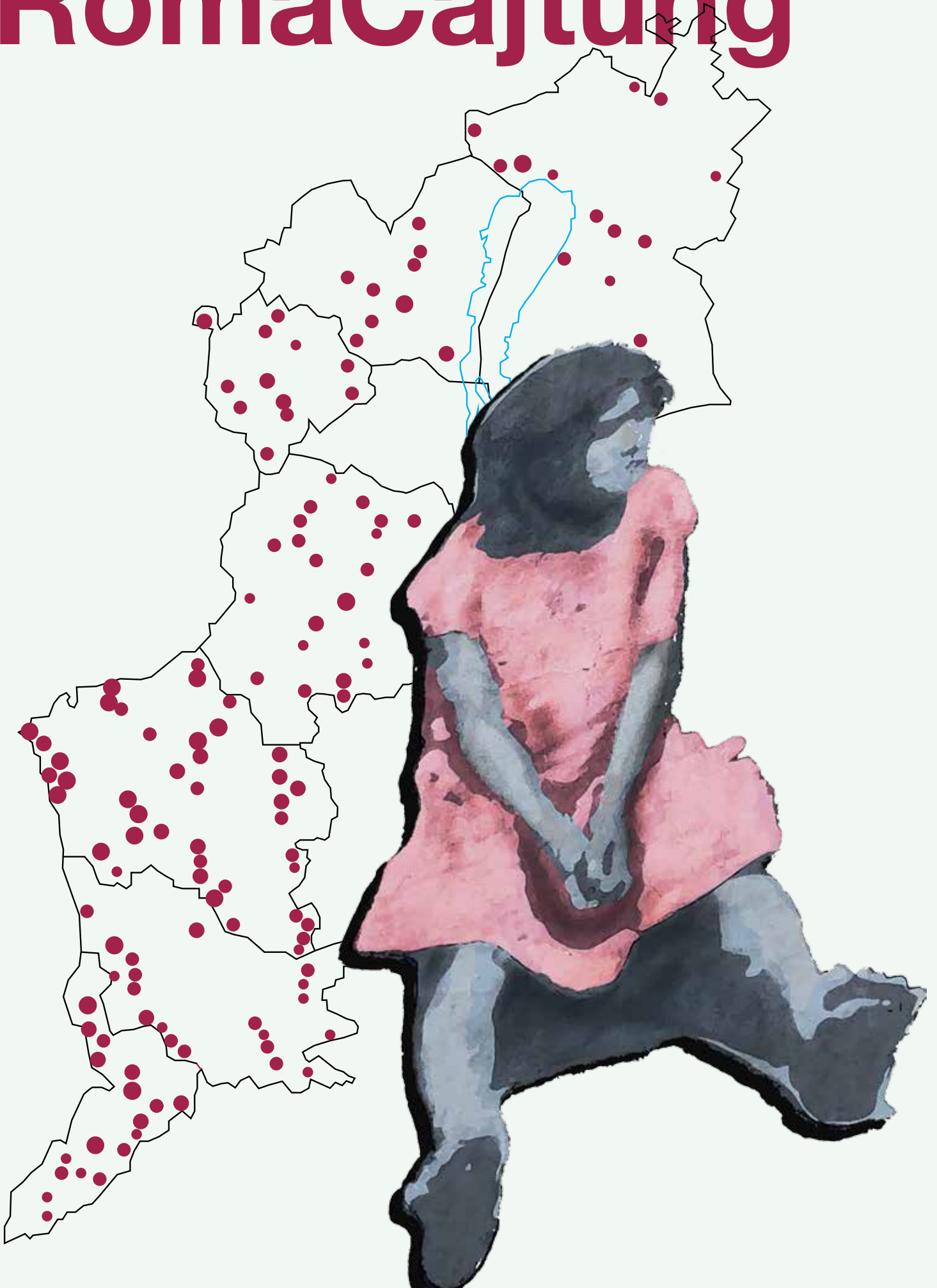


RomaCajtung



INHALT

- 02 Vorwort**
- 04 Ungarn - Segregation in der Schule**
- 08 „EINFACH WEG!“
Romasiedlungen im Burgenland**
- 10 Nachruf Ludwig Horvath**
- 12 kurzmeldungen**
 - Christian Drobits stellt Anfrage an den Bundeskanzler
 - Vernetzungstreffen Spracherhalt
 - Ehrung Eirka Thurner
 - Ehrung Terezija Stoisits
- 14 Programm 2020**

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Das Coronavirus hat natürlich auch die Arbeit der Roma Volkshochschule Burgenland stark eingeschränkt. Fast alle für das Frühjahr vorgesehenen Veranstaltungen, Kurse und Projekte mussten abgesagt oder verschoben werden. Das ist bedauerlich, aber kein Weltuntergang. Für viele Roma in Europa hatte die Krise aber viel einschneidendere Auswirkungen. Vor allem in einigen Balkanländern mussten sie wieder – wie seit Jahrhunderten – als Sündenböcke für eine verfehlte Politik herhalten und wurden beschuldigt, das Virus zu verbreiten. In einer Zeit, in der weltweit gegen Rassismus demonstriert und protestiert wird, ist es daher absolut notwendig, lautstark auch auf das grassierende und weit verbreitete Virus des Rassismus gegenüber Roma hinzuweisen und ein wirksames Schutzprogramm einzufordern.

Nicht lautstark, aber immer sehr punktgenau, hat sich unser lieber Freund, Ludwig Horvath, zu Wort gemeldet, wenn es um die Rechte der Roma ging. Zuletzt war das bei unserem Podiumsgespräch am 30. Jänner dieses Jahres - „Erinnerungen - Bewältigung - Veränderung“ anlässlich 25 Jahre Romaattentat in der Arbeiterkammer Oberwart der Fall. Ludwigs Stimme ist im Juni für immer verstummt. Die Roma Volkshochschule Burgenland hat einen sehr guten Freund verloren. Unsere Aufgabe wird es sein, Ludwigs Botschaft weiter zu verbreiten. Einen Nachruf, den wir gerne in unserer RomaCajtung veröffentlichen, hat die langjährige Wegbegleiterin Monika Scheweck verfasst.

Seit Jahrzehnten weist die Volksgruppe der Roma und natürlich auch die Roma Volkshochschule Burgenland auf die unbeschreiblichen Verbrechen hin, die in der Zeit des Nationalsozialismus an den Roma im Burgenland begangen wurden. Als Tausende von ihnen deportiert wurden, gab es keinen Widerstand, ja nicht einmal Widerworte. Und als man nach Kriegsende gefahrlos seine Meinung äußern konnte, gab es auch da kaum Worte des Bedauerns oder des Trostes für die wenigen Überlebenden, sondern es gab weiterhin Ausgrenzung, Diskriminierung, Vorurteile sowie Behinderung von schulischen und beruflichen Entfaltungsmöglichkeiten. Wo es möglich war, wurde seitens der Politik und der Bürokratie verhindert – oder verzögert –, dass die ohnehin beschämend niedrigen Entschädigungszahlungen bei den Roma ankamen. Gerhard Baumgartner und Herbert Brettl haben recherchiert, wo überall im Burgenland vor 1938 Roma lebten und unter welchen Verhältnissen. Was wir schon seit zwei Jahrzehnten bei der Auswertung der Fotos von Roma-Siedlungen für die Ausstellung Brummer 2000 vermuteten, erhärten die beiden Wissenschaftler nun, dass nämlich neben der Deportation und der fast vollkommenen Vernichtung der burgenländischen Roma nicht unerheblicher Besitz geraubt wurde.

Die im Frühjahr geplanten Buchpräsentationen werden wir im Herbst nachholen ebenso wie die Tagung zum „Internationalen Romatag“, die sich

dem Thema „Gewalt gegen Roma“ widmet. Der Journalist Stephan Ozsváth, ein Kenner der Situation in Ungarn, wird einer der Vortragenden sein. Einen Beitrag schrieb er uns auch für diese Ausgabe der RomaCajtung.

Weil uns Zusammenarbeit besonders wichtig ist, veranstalten wir einen Teil unseres Programmes in Kooperation mit den Vereinen HANGO und Roma Service. Auch zum Thema Spracherhalt arbeiten wir mit diesen Volksgruppenvereinen und der UNI-Graz, Institut für Sprachwissenschaft - „treffpunkt sprachen“, an gemeinsamen Projekten eng zusammen.

Die Präsentation von Publikationen von und über Roma ist uns seit jeher ein großes Anliegen und spiegelt sich auch im Herbstprogramm 2020 wider.

Wir würden uns freuen, Sie/Dich bei einer der Veranstaltungen begrüßen zu können!

Andreas Lehner
Vorsitzender

Horst Horvath
Geschäftsleitung

Weitere Vorstandsmitglieder: Ferry Janoska, Cindy Pereira da Silva, Indira Rani Gussak, Susanne Horvath, Günter Polster, Werner Kaitan, Peter Liszt, Erich Schneller, Johanna Polster-Csecsinovits, Stefanie Moor, Alexander Gussak, Eva Schwarzmayer
Roma Volkshochschule Burgenland



Die Kleinstadt Gyöngyöspata liegt etwa eine Autostunde nordöstlich von Budapest.

Foto: BR | Clemens Verenkotte | www.ard-wien.de

Ungarn - Segregation in der Schule

**Oberstes Gericht bestätigt Urteil.
Roma aus Gyöngyöspata bekommen
Entschädigungszahlungen für
die Segregation in der Schule**

Februar 2020. Demonstration für Roma-Rechte

Auch Nikola Csemer steigt auf das Rednerpodest vor dem Budapester Parlament, schließlich geht es auch um ihr Recht. Tausende Roma sind zur Demonstration in der ungarischen Hauptstadt gekommen. „Niemand steht über dem Gesetz“, steht auf dem Transparent an der Spitze des Demonstrationzuges und meint damit auch den ungarischen Ministerpräsidenten, „das Leben der Roma zählt auch“ appelliert ein anderes Plakat. Die Demonstranten wollen, dass die Benachteiligung von Roma-Kindern in der Schule endlich aufhört und etwa 60 Schulkinder aus dem Nordosten für jahrelange Diskriminierung entschädigt

werden, so wie es ihnen ein Gericht zugesprochen hatte. „Wir durften nicht auf das Klo in der oberen Etage gehen“, erzählt die Tochter des Vorsitzenden der Roma-Selbstverwaltung von Gyöngyöspata im Nordosten Ungarns über ihre Schulzeit. Diese Toiletten waren nämlich für die „weißen“ Kinder vorgesehen. Für die Romakinder gab es eine Toilette in erbärmlichem Zustand, sagt sie. „Wenn wir dann doch hoch gegangen sind, haben die Lehrer mit uns gestritten“, erzählt sie dem Privatsender RTL Klub, „mit welchem Recht wir oben auf die Toilette gehen“. Auch über den Unterricht weiß die junge Romnja nichts Gutes zu berichten. In einem Raum seien gleichzeitig die fünfte bis siebte Klasse unterrichtet worden, berichtet die 21-Jährige. „Deshalb konnte ich nach der Schule nicht weiter lernen“, pflichtet ihr Mann Dávid Berki in schlechtem Ungarisch bei. Deswegen finde er rare Jobs auch nur im Ort, etwa bei der Weinlese.

Jahrelanger Streit vor Gericht

Als sie das erzählen, sollten die beiden längst für ihre Zeit als Schüler zweiter Klasse entschädigt sein. Denn die Stiftung Chancen für benachteiligte

Kinder (CFCF) hatte gegen die Trennung von Roma und Nicht-Roma in der Schule geklagt und 2015 vor Gericht in einem Grundsatzurteil Recht bekommen. Derartig ermuntert hatten Dávid und Nikola sowie andere ehemalige Schulkinder aus Gyöngyöspata auf Entschädigung geklagt, insgesamt etwa 60 Roma. Im Herbst 2019 hatte ein Gericht in Debrecen dann entschieden: Die Roma-Familien sollen für die Segregation in der Demeter-Nekcsei-Schule im Zeitraum 2004 bis 2017 entschädigt werden. Nach Zeugenaussagen der Kinder mussten die Roma in eigene Klassen gehen, sie durften nicht mit zu Ausflügen, ins Schwimmbad oder zum Faschingsball. Auch die Informatik-Stunden seien ihnen verwehrt worden, berichteten ungarische Medien. Hundert Millionen Forint – umgerechnet etwa 280.000 Euro – so hoch sollte die Entschädigung sein. Viel Geld in Ungarn. Zuviel Geld für eine verhasste Minderheit offenbar.

Regierungspolitiker hetzen gegen Roma

Ungarische Regierungspolitiker schäumten vor Wut, Ministerpräsident Viktor Orbán selbst erklärte Anfang 2020 in seiner Jahres-Pressekonferenz: „Viele schufteten den ganzen Tag, während andere – die Zigeuner – ohne Arbeit zu Geld kommen“. Der für Gyöngyöspata zuständige Fidesz-Abgeordnete

László Horváth erklärte, die Gemeinde könne das Geld nicht aufbringen, wegen der Entschädigungen müssten die anderen Einwohner leiden, für die entstandene Situation seien „die Roma verantwortlich“. Der Regierungspolitiker schlug vor, ihnen statt Geld Bildungsgutscheine zu geben. Beide Fidesz-Politiker betonten immer wieder, das Urteil sei „ungerecht“. Solche Kommentare seien ein Angriff auf die Unabhängigkeit der Justiz in Ungarn, so Jenő Setét, Obmann der Nichtregierungsorganisation Idetartozunk (Wir gehören hierher) in einer Petition. Schließlich entschied das Oberste Gericht (Kurie) erst im Frühjahr 2020 abschließend – und zwar im Sinne der Roma von Gyöngyöspata. Außerdem stellten die Richter klar: Die derart benachteiligten Roma könnten nur mit Geld entschädigt werden.

Wieder gab es Empörung auf der Regierungsbank: „Rechtmäßig, aber nicht gerecht“, bewertete der Regierungschef in seinem freitäglichen Interview im staatlichen Kossuth-Radio die Entscheidung der Kurie. In der Radiosendung polterte Orbán gegen die „Minderheit, die sich ein Netzwerk aufgebaut“ habe, „das der Mehrheit ihren Willen aufzwingt“. Im Hintergrund stünden „hochbezahlte Anwälte“. Er drohte, als Ministerpräsident werde er das nicht zulassen, „denn das ist schließlich unser Land, das der Hier-Geborenen“. Diese Aussage



Unterhalb der historischen Dorfkirche zur Jungfrau Maria liegt die Grund- und Hauptschule von Gyöngyöspata.

des Ministerpräsidenten unterstellt den seit vielen Jahrhunderten in Ungarn ansässigen Roma, dass sie Fremde seien.

Kein Frieden in Gyöngyöspata

Was Orbán im Radio gesagt habe, sei eine rassistische Argumentation, die eines europäischen Regierungschefs unwürdig sei, urteilt auch Roma-Aktivist Jenő Setét auf Anfrage, er hatte die Klage der Roma mitunterstützt. Die nebulösen Drohungen Orbáns waren letztlich leer, denn die Roma von Gyöngyöspata waren in allen Instanzen erfolgreich. Darüber konnte sich nicht einmal Regierungschef Orbán hinwegsetzen. Im August 2020 – hieß es – sollte das Geld in zwei Tranchen ausgezahlt werden. Der ungarische Staat werde dabei helfen, schrieb László Horváth auf seiner Facebook-Seite, denn „Gyöngyöspata kommt alleine nicht aus der Zwickmühle heraus“, so der Fidesz-Abgeordnete. Frieden in der 3.000-Seelen-Gemeinde, in der etwa 400 Roma leben, wird die Entscheidung des Obersten Gerichts wohl kaum bringen. „Jetzt warten die stinkenden Roma auf ihr Geld“, beschrieb Nikola Csemer dem Portal 24.hu, was ihr die Nachbarn ins Gesicht sagen. „Dann antworte ich: Ja, denn es steht mir zu.“ Ihr Vater Géza, Vorsitzender der Roma-Selbstverwaltung von Gyöngyöspata, will sich erst richtig über den Geldsegen freuen, wenn er wirklich da ist, sagte er der links-liberalen Tageszeitung Népszava, schließlich sei seinerzeit nach dem erstinstanzlichen Urteil „kein Cent angekommen“. Der Fidesz-Abgeordnete Horváth ließ es sich nicht nehmen, auf seiner Facebook-Seite nachzutreten: Gyöngyöspata werde der einzige und letzte Ort im Land sein, „wo so eine Geldbeschaffungsaktion erfolgreich war“, kommentierte er das Urteil des Obersten Gerichts. Schon lange sind der Regierung Orbán Nichtregierungsorganisationen ein Dorn im Auge, die sich gegen Korruption und für Bürgerrechte – auch die der Roma – einsetzen, denn sie konterkarieren das offizielle Bild vom erfolgreichen Ungarn („Ungarn macht es besser“ – offizieller Slogan der Regierung) und legen den Finger in Demokratie-Defizite. Viele NGOs – wie die Stiftung Chancen für benachteiligte Kinder (CFCK) – bekommen Geld aus dem Ausland, Jenő Setéts Verein Idetartozunk wird von den Open Society Foundations (OSF) des Multimilliardärs George Soros unterstützt. Dieser ist das Feindbild Nr. 1 der Regierung Orbán, die in teuren Kampagnen gegen den Holocaustüberlebenden ungarischer Abstammung hetzte. Wegen dieser Anfeindungen ist das OSF-Büro im Sommer 2018 von Budapest nach Berlin übersiedelt.



In der Schule von Gyöngyöspata wurden von 2002 b

Schulische Diskriminierung ist Alltag, Leuchtturm-Projekte steuern dagegen

Gyöngyöspata indes ist kein Einzelfall in Ungarn. In jeder sechsten ungarischen Gemeinde (bis zu 600) werden Roma-Kinder in der Schule von den anderen SchülerInnen getrennt, schätzt Idetartozunk-Gründer Jenő Setét. Die Segregation werde langfristig zu einem nachhaltigen Schaden führen, glaubt er. „Wegen der fehlerhaften staatlichen Praxis an den Schulen wird es außergewöhnlich viele Menschen mit schlechter Schulbildung geben“, sagte der Roma-Aktivist dem Investigativ-Portal Átlátszó.hu. Heute schafft in Ungarn nur einer von zwanzig Roma die Matura, einer von hundert studiert weiter. Zum Vergleich: Jede/r fünfte junge Roma und Sinti in Österreich (autochthone wie zugewanderte) hat laut der nicht-repräsentativen Rombas-Studie (2014) keinen weiterführenden Bildungsabschluss, die Situation hat sich insgesamt aber durch die Anerkennung als Volksgruppe und die Bildungsinitiativen der Roma-Vereine zum Besseren verändert. Es braucht dafür engagierte LehrerInnen und den Rückhalt



bis 2017 Roma-Kinder von den übrigen Kindern getrennt unterrichtet.

Foto: BR | Clemens Verenkotte | www.ard-wien.de

der Familie, so ein Ergebnis der Studie. Dass die Bildungssituation der Roma in Ungarn so schlecht ist, sei kein Wunder, meint der Soziologe Tibor Derdák, der das Árkai-Gymnasium in Miskolc gegründet hat, an dem Angehörige der Minderheit auch die Matura machen können. Die Regierung locke arme Roma mit Gemeindefarbeit, da könnten 200 Euro im Monat verlockender sein, als die Schulbank zu drücken. „Der Staat bezahlt die Roma, damit sie nicht aufs Gymnasium gehen“, so sein bitteres Fazit im Wochenblatt Die Zeit. Derdák – Sohn eines sozialistischen Funktionärs aus Budapest – hatte zusammen mit anderen schon Mitte der 1990er Jahre das Gandhi-Gymnasium im südungarischen Pécs ins Leben gerufen. Ihre Idee ist, mehr Bildung in die 800.000 Menschen zählende Minderheit zu tragen und eine Roma-Elite zu fördern. In beiden Einrichtungen gehören sowohl SchülerInnen wie LehrerInnen der Minderheit an. Die SchülerInnen wohnen unter der Woche im Gandhi-Gymnasium, „das führt manchmal am Wochenende zu Konflikten zu Hause“, erzählten Lehrer bei einem Besuch, „denn in vielen Roma-Familien gibt es keine

Bücher“. Im Gandhi-Gymnasium dagegen gibt es ein Schulorchester, die Kunsträume wurden nach Roma-Vorbildern benannt, im Musikraum können die SchülerInnen dem Gitarristen Django Reinhardt nacheifern. Die Árkai-Schule in Miskolc hat in den letzten Jahren aber drei Viertel ihrer SchülerInnen verloren, Drogen, Armut und Politik seien daran schuld. „Wir haben in Ungarn ein Kastensystem“, resümiert Schulleiter Derdák in der Zeit, „die Roma sind ganz unten“.

Das „Wunder von Cserdi“

Dagegen stemmte sich László Bogdán, der über Ungarn hinaus berühmt geworden ist. Nur wenige Kilometer von Pécs entfernt hat der Rom „das Wunder von Cserdi“ vollbracht. Das 400-Seelendorf war früher ein Kriminalitäts-Hotspot, „alle haben geklaut, alle waren arm“, erzählte Bogdán und nahm sich selbst nicht aus. Seit der Rom zum Bürgermeister wurde, blühte das Dorf auf – und das im Wortsinne. Bogdán und seine Bürger bauten Gewächshäuser, knieten sich in die Arbeit. Die Landwirtschaft wirft mittlerweile so viel Gemüse ab, dass die Bewohner von Cserdi armen Ungarn helfen können. Das garantiert auch Schlagzeilen, die ausgetretene Denkmuster knacken: „Roma helfen bedürftigen Ungarn“. László Bogdán liebte die Invasion in die mentale Komfortzone, er provozierte gerne. Mit den jungen Burschen besichtigte er das Gefängnis – zur Abschreckung –, mit den jungen Mädchen fuhr er zur Universität von Pécs – als Motivation für die Zukunft –, mit Erfolg, einige der Mädchen gehen auf weiterbildende Schulen. László Bogdán starb jetzt im Alter von 46 Jahren, offizielle Todesursache: Selbstmord. Die Familie bat Politiker und Medien darum, der Beisetzung fernzubleiben, da er ein „Freigeist“ gewesen sei, der sich nicht habe vereinnahmen lassen. Wie es in Cserdi nach seinem frühen Tod weitergeht, ist unklar.

Stephan Ozsváth

1965 in Andernach geboren. Vater Ungar, Mutter Deutsche. Ausbildung in Berlin, Granada, Debrecen, Madrid. Seit 1992 Journalist, während der „Flüchtlingskrise“ ARD-Hörfunk-Korrespondent Südosteuropa (2012-2017), Autor des Buchs „Puszta-Populismus – Viktor Orbán, ein europäischer Störfall?“, Host des Wien-Podcast Tschuschenaquarium, NLP-Trainer. Lebt und arbeitet in Wien und Berlin.



„EINFACH WEG!“

Romasiedlungen im Burgenland

Das Buch von Herbert Brettl, _erinnern.at_-Burgenland, und Gerhard Baumgartner, Leiter des DÖW, dokumentiert die Romasiedlungen und ihre Zerstörung durch den Nationalsozialismus.

Das Buch „Einfach weg – Verschwundene Romasiedlungen im Burgenland“ behandelt ein weitgehend ausgeblendetes Kapitel burgenländischer Regionalgeschichte.

Bis zu ihrer Zerstörung durch die Nationalsozialisten bestanden auf dem Gebiet des Burgenlandes über 120 Romasiedlungen, deren historische Wurzeln in zahlreichen Fällen bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen. Nur einige wenige dieser Siedlungen bestehen heute noch.

Auszug aus dem Buch:

Zur Ansiedlung der Roma/Romnija in Girm:

Über Roma in Girm berichteten bereits die

Konskriptionen in den 1770er und 1780er Jahren. So vermerkte man 1778 den Rom Franciscus Hegedüs, der in Girm als Inwohner gegen Zahlung eines Zinses wohnte. Er war Schmied, wohnte in einem „Haus in der Zeile“ und war „gekleidet in Zigeunerart“. Mit ihm lebten sein Sohn Martin, 28 Jahre alt, und seine ältere 14-jährige Tochter Katharina. Seine jüngere neunjährige Tochter lebte zunächst bei ihrem Vormund, einem Müller aus Weppersdorf und laut früheren Aufzeichnungen bei Zieheltern im Ort. Dies ist wohl im Kontext mit der rigiden Maria-Theresianischen Assimilierungspolitik zu verstehen, wobei Romakinder ihren Eltern abgenommen wurden und zur Erziehung an Nichtroma-Familien übergeben wurden. In Deutschkreutz lebte zur selben Zeit Peter Vörös mit seinen Kindern Johannes, Paul, Barbara und Johann. Die dreijährige Barbara wurde von der Familie des Dorfrichters aufgezogen und der sechsjährige Johannes wohnte bei einer anderen Nichtroma-Familie im Ort zur „christlichen



Erziehung“. Peter Vörös‘ Familie lebte von seinen Schmiedearbeiten und von Almosen. Er war dem Dorfrichter untertan, lebte in einem Haus im Ort und kleidete sich nach Angaben der Konskription nach „Zigeunerart“. Auch die Konskription von 1873 verzeichnet acht sesshafte Roma (drei Männer, drei Frauen und zwei Kinder) in Girm. Alle drei Männer waren vom Beruf Musiker, wobei sich ein Rom während der Zählung beim Militär befand.

Zur Verfolgung im Nationalsozialismus der Roma/Romnija in Markt St. Martin:

Sofort nach dem „Anschluss“ 1938 kam es zu Verhaftungswellen und bereits im Juni 1938 wurden Roma aus Markt St. Martin in Konzentrationslager eingewiesen. Einige dieser Deportierten kamen alsbald in den verschiedenen Lagern um. [...] 1940 wurde im Bezirk Oberpullendorf das so genannte „Zigeunerlager Lackenbach“ errichtet, in dem Roma interniert wurden und Zwangsarbeit leisten mussten. Die noch in Markt St. Martin verbliebenen Roma wurden zum Teil am 6. Juli 1941 nach Lackenbach gebracht, wobei ein örtlicher Landwirt die Roma im Auftrag der Gemeindeverwaltung mit einem Pferdewagen dorthin bringen musste. Die Kleinkinder Theresia Horvath, Gisela Budian und Amalie Horvath aus Markt St. Martin starben kurze

Zeit später im November 1941 im Lager im Zuge einer Typhusepidemie.

Zur Nachkriegszeit der Roma/Romnija in Mörbisch: Einige Roma kehrten nach der Befreiung wieder nach Mörbisch zurück. Die Gemeinde Mörbisch bestätigte im Jahr 1948: Die überlebende Juliane Karoly war vom 26. Juli 1939 bis 30. April 1945 im Konzentrationslager, besitzt kein Vermögen und hatte bei ihrer Rückkehr nur das an Kleidern, Wäsche und Schuhe, was sie am Körper trägt. Die Häuser der Romasiedlung waren in den 1940er Jahren von der Gemeinde abgerissen worden. Die Rückkehrer wurden daher von der Gemeinde teilweise in einer Gemeindeführung untergebracht, später teilte man ihnen rund 150 m außerhalb des Ortes am so genannten „Schussplatz“ ein Grundstück zu. [...]“

Das Buch beinhaltet über 120 Romasiedlungen, die durch den Nationalsozialismus zerstört wurden.

Bezirk Neusiedl am See: Apetlon, Gattendorf, Gols, Halbturn, Jois, Kaisersteinbruch, Kittsee, Mönchhof, Pamhagen, Podersdorf, St. Andrä, Winden

Bezirk Eisenstadt: Donnerskirchen, Großhöflein, Mörbisch am See, Oslip, Rust, Schützen am Gebirge, Siegendorf, St. Margarethen, Trausdorf, Zagersdorf

Bezirk Mattersburg: Draßburg, Forchtenau, Krensdorf, Marz, Mattersburg, Neudörfel, Rohrbach, Schattendorf, Siegraben, Sigleß, Walbersdorf, Wiesen

Bezirk Oberpullendorf: Deutsch-Geresdorf, Deutschkreutz, Großmutschen, Großwarasdorf, Haschendorf, Kleinmutschen, Lackenbach, Lagenthal, Liebing, Mannersdorf, Markt St. Martin, Neudorf, Neckenmarkt, Neutal, Oberloisdorf, Oberpullendorf, Weppersdorf, Rattersdorf, Ritzing, Steinberg, Unterfrauenhaid

Bezirk Oberwart: Allhau, Althodis, Aschau, Bernstein, Buchschachen, Glashütten, Goberling, Grafenschachen, Grodnau, Günseck, Holzschlag, Jabing, Kemeten, Kitzladen, Kleinbachselten, Kleinpetersdorf, Loipersdorf, Oberpodgoria, Oberwart, Mönchmeierhof, Neustift an der Lafnitz, Redlschlag, Rohrbach an der Teich, Rumpersdorf, Schandorf, Schreibersdorf, Spitzzinken, Stadtschlaining, Sulzriegel, Unterschützen, Unterwart, Welgersdorf, Weinberg, Wiesfleck, Willersdorf, Zuberbach

Bezirk Güssing: Güssing, Harmisch, Kleinmürbisch, Kroat. Ehrendorf, Kulm, Kukmirn, Limbach, Neustift b. Güssing, Neusiedl bei Güssing, Stegersbach, St. Kathrein, Schallendorf

Bezirk Jennersdorf: Deutsch Kaltenbrunn, Dobersdorf, Doiber, Gritsch, Heiligenkreuz, Kroboteck, Königsdorf, Neumarkt an der Raab, Poppendorf, Rax, Rudersdorf, St. Martin an der Raab, Zahling



Ludwig Horvath

Nachruf von Monika Scheweck

Was erinnert mich und sicher viele von Ihnen an Ludwig:

Ludwig, seine Naturverbundenheit und seine Tierliebe:

Der Wald war sein liebster Aufenthaltsraum. „Nur sitzen und Vögel beobachten und hinhören auf die vielen Geräusche, die man sonst kaum wahrnimmt!“ Das war seins. Dort fühlte er sich wohl.

Er hatte Achtung vor allen Tieren und hatte auch stets selbst Haustiere, ob Hunde oder Katzen oder Vögel. So lange er konnte, war er als Schwammerlsucher unterwegs und versorgte Freunde und Familie mit Spezialitäten aus der Natur. Es machte den Anschein, dass er beinahe jeden Pilz und jedes Schwammerl persönlich kannte. Noch dazu lieferte er auch die passenden Rezepte.

Ludwig, seine Erzählungen aus früheren Zeiten:

Ludwig erzählte immer wieder vom „Roma-Leben“ in der Siedlung, wo er aufwuchs. Seine Kindheit war nicht leicht und doch geprägt von vielen schönen Momenten: von den Märchenerzählungen der alten Roma, dem Zusammenhalt und dem Miteinander.

In jungen Jahren war er ein begeisterter Fußballer. Die Schulzeit war nicht so einfach. Voll Dankbarkeit erwähnte er seinen Lehrer Erdöly, der ihn mit nach Hause nahm und ihn Lesen und Schreiben lehrte. Einer seiner schönsten Momente der Kindheit war seine Erstkommunion, ein neuer Anzug und ein schönes Fest. Auch erzählte er gerne von seiner Arbeit in Ungarn, wo er als Forstarbeiter noch mit Pferden, die ihn sehr faszinierten, die Bloche aus dem Wald zog.

Ludwig, seine stete Sorge um die Familie:

Liebevoll und von Respekt geprägt war seine Beziehung und das Zusammenleben mit Magdi, die seine erste und einzige große Liebe war. Seine Kinder waren ihm sehr wichtig und er machte sich stets Sorgen um sie. Besonders freute er sich über seine Enkerl, die Lichtblicke in sein Leben brachten. Am schönsten fand er es, wenn alle zu Hause waren und sich gut verstanden.

Ludwig, seine Liebe zur Volksgruppe und zur Sprache Roman:

Ludwig war mit Herz und Seele „Rom“ und genoss es, mit anderen Roma, besonders den älteren, Romanes zu sprechen. Die Geschichte seiner Volksgruppe und

das Gedenken an die Vielen, die ermordet wurden, waren ihm ein großes Anliegen. Er war immer bereit, in Schulen über seine Volksgruppe zu erzählen und sich Diskussionen zu stellen. Auch an Kundgebungen und Demos, bei denen es um die Rechte der Roma ging, nahm er aktiv teil. Nachdenklich und traurig machte ihn die Zerstrittenheit unter den Roma – dass der einstige Zusammenhalt verloren gegangen ist und sich so die Volksgruppe selbst schwächt. Für ihn stand das Miteinander immer im Vordergrund!

Ludwig, seine Verwundungen und das Gefühl der Heimatlosigkeit:

Ludwig betonte, er sei Österreicher, Burgenländer und Rom – doch fühle er sich im Herzen oft heimatlos. Die immer wiederkehrenden Erfahrungen, als Rom von der Mehrheitsbevölkerung nicht angenommen zu werden, verletzten ihn tief.

Sehr sensibel reagierte er, wenn er das Gefühl hatte, benachteiligt und ungerecht behandelt zu werden. Seine Überzeugung war, dass das wichtigste, was man einem Menschen geben kann, Anerkennung ist.

Ludwig, seine besondere Beziehung zum Glauben:

Ludwig hatte einen ganz festen und bodenständigen Glauben. Zu Hause gibt es viele Jesus- und Marienbilder und -statuen. Weihnachten war für ihn ein besonderes Fest – die schönste Zeit zum Nachdenken und Stille zu halten. Im achtsamen Umgang mit den Menschen und der Schöpfung spiegelte sich sein Glaube an Gerechtigkeit und Wertschätzung. Wohl wegen seiner Zufriedenheit mit sich und dem Leben strahlte er Ruhe und inneren Frieden aus. Ludwig half mir jahrelang bei der Gestaltung der Roma-Wallfahrt und oft besänftigte er Pater Karl, indem sie gemeinsam eine Zigarette rauchten. Immer wieder war er der Vertreter der Roma bei diversen kirchlichen Veranstaltungen, las Fürbitten in Roman und nahm auch an internationalen Veranstaltungen teil. Er wollte – und das schaffte er auch – die Kirche und die Welt mitgestalten.

Es gäbe noch viel zu erzählen und zu erinnern. Ludwig, du warst ein guter Weggefährte, Zuhörer und Freund. – Palikerav tuke!

Ich übersiedle, ich gehe weg,
hier gibt es mich nicht mehr,
ich gehe aus meinem Haus, aus meinem Heim,
für immer
in die Ewigkeit, wo ich kein Fremder bin,
kein Asylant.

Ilija Jovanović, im Nov. 2010

Alexander Diepold aus Deutschland, der ein guter Freund geworden ist.

Ludwig war ein besonderer Mann. Von Herzen gut, in der Seele treu, ein Lebensgefährte mit Tiefgang, ein Freund ohne Grenzen. Ludwig ist nicht irgendjemand und wer ihn kennt, weiß, wovon wir sprechen. Wir konnten ihn vor 15 Jahren in seiner Siedlung kennenlernen, wir, das sind Hermann und ich, Alexander. Er brauchte nicht viele Worte. Das, was er sagte, war einfach, direkt, klar, ohne Umschweife. Seine unendliche Liebe zum Leben, seine außergewöhnliche Naturverbundenheit, sein Stolz, von den Tätern, die seine Vorfahren gequält und ermordet haben, keine Hilfe anzunehmen – Ludwig war ein Mann von Prinzip, von Ehre und voller Wertschätzung. So haben wir ihn kennengelernt. So behalten wir ihn in Erinnerung.

Nur wenige Menschen sind richtig lebendig. Und die, die es sind, die sterben nie. Nur wenige Menschen lieben wirklich, und die, die es tun, die vergisst man nicht. Niemand, den man wirklich liebt, ist jemals tot.

Lieber Ludwig. Für uns ist das heute kein Abschied von dir. Das, was dem Leben Sinn verleiht, verleiht auch dem Tod Sinn. Wir werden uns wieder begegnen, das ist unsere große Überzeugung.

In unserem Herzen ist die Erinnerung an dich lebendig.

Hab herzlichen Dank für dein Dasein, deine Freundschaft und deine Freude, mit der du Menschen anstecken konntest.

In Gedanken an eine wunderbare Zeit mit dir Alexander und Hermann

Nach all den Worten – aber jetzt lieber Ludwig – Ruhe in Frieden.



kurzmeldungen



Nationalratsabgeordneter Mag. Christian Drobits mit VolksgruppenvertreterInnen - Horst Horvath, Mag. Iris Zsóter und Emmerich Gärtner-Horvath

Nationalratsabgeordneter Christian Drobits stellt parlamentarische Anfrage an den Bundeskanzler, betreffend der weiteren Pläne über die Volksgruppenförderungen im Regierungsprogramm.

„Bei der Podiumsdiskussion am 30. Jänner 2020 über den 25. Jahrestag des Roma-Attentats in Oberwart, mit Zeitzeugen aus dem Journalismus, der Politik und dem nahestehenden Umfeld der Opfer, wurde einmal mehr deutlich, wie wichtig es ist, dass wir niemals aufhören uns zu erinnern, welche verheerenden Auswirkungen von Hass und Hetze in der Geschichte existieren.“

„Es ist unsere Aufgabe nachkommende Generationen darüber aufzuklären und stets zu gedenken, damit so etwas nie wieder passiert. Da mir auch die Verbesserung der finanziellen

Volksgruppenförderung ein Anliegen ist, die seit 25 Jahren nicht erhöht wurde und auch im neuen Regierungsprogramm nur vage Bekenntnisse ohne konkrete Maßnahmen zu finden sind, habe ich eine parlamentarische Anfrage an den Bundeskanzler Sebastian Kurz gerichtet, um die Verbesserung der Förderung von Volksgruppen zu forcieren“, schildert Nationalratsabgeordneter Mag. Christian Drobits seine Beweggründe, warum er eine offizielle parlamentarische Anfrage an das Bundeskanzleramt gerichtet hat.

Sie beinhaltet Detailfragen bezüglich einer Erhöhung der Fördergelder, die im heurigen Jahr bei den Budgetverhandlungen im Nationalrat allerdings leider nicht beschlossen wurde. „Das Bekenntnis zur zeitnahen Erhöhung der Volksgruppenförderung ist im Regierungsprogramm vorhanden, ich werde mich weiterhin dafür einsetzen, dass man sie im Budget berücksichtigt“, so Drobits. Auch zu Fragen über die weiteren Förderschwerpunkte hat Christian Drobits Antworten eingeholt, nämlich dass Maßnahmen zur nachhaltigen Sicherung und Sichtbarmachung der Volksgruppen bzw. ihrer Sprache und Kultur weiterhin in Österreich forciert werden, wie zum Beispiel im Schulwesen oder im außerschulischen Bildungsangebot.

Zur Anfrage:

https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVIII/J/J_00601/imfname_779001.pdf

Zur Beantwortung der Anfrage:

https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVIII/AB/AB_00669/imfname_788751.pdf

Vernetzungstreffen – Spracherhalt

Auf Einladung des Leiters des Forschungsbereichs Plurilinguismus am „treffpunkt sprachen“ der UNI-Graz, Dieter Halwachs, fand Mitte Juli 2020 ein erstes Treffen zum Thema Online-Sprachunterricht und Language Apps mit Susanne Weitlaner vom Artikel-VII-Kulturverein für Steiermark / Pavelhaus, Mitarbeiterinnen des Forschungsbereichs - Zuzana Bodnarová, verantwortlich für Romanes, und Agnes Grond,

verantwortlich für Kurmanji – sowie den Vertretern der Romavereine des Burgenlands, Josef Schmid (RomaService), Martin Horvath (HANGO), Andreas Lehner, Angelika Miertl, Horst Horvath (Roma Volkshochschule Burgenland) statt.

Ziel ist die Entwicklung zeitgemäßer Strategien zum Erhalt des Roman sowie anderer Volksgruppen- und Minderheitensprachen Europas.

Verleihung der Jochmann-Plakette an Dr.ⁱⁿ Erika Thurner

Im Rahmen der Veranstaltung zum Feburargedenken am 12. Februar 2020 wurde die Rosa Jochmann-Plakette an Dr.ⁱⁿ Erika Thurner verliehen.

Das Februargedenken wird jedes Jahr von den Sozialdemokratischen FreiheitskämpferInnen begangen, um sich in Erinnerung zu rufen, dass unsere Demokratie keine Selbstverständlichkeit ist und dass man sich der Geschichte immer bewusst ist.

Dr.ⁱⁿ Erika Thurner wurde für ihre Forschung im Bereich der ArbeiterInnenbewegung, der Frauen und der Jenischen in Tirol geehrt. Bis 2016 wirkte Thurner als Professorin am Institut für Politikwissenschaft an der Universität Innsbruck.

„Widerstand ist ein wichtiges Stichwort: Widerstand gegen die Verlockungen des Populismus. Ein kritischer Wissenschaftsbetrieb bietet Opposition und ist Grundlage für die Veränderung der Gesellschaft“, so Selma Yildirim, Nationalrätin und Vorsitzende der SPÖ-Frauen Tirol, zur Auszeichnung Thurners.

Wir gratulieren unserer langjährigen Freundin und Mitstreiterin Erika Thurner zu dieser Auszeichnung!



v.l.n.r.: LA Elisabeth Fleischanderl, LA Dr. Gerg Dornauer, Dr.ⁱⁿ Erika Thurner und NRⁱⁿ Mag.a Selma Yildirim

Foto: Hitthaler



Terezija Stoitsits und Michael Ludwig
Foto: ORF-Burgenland

Stadt Wien ehrt Terezija Stoitsits

Die gebürtige Stinatzlerin Terezija Stoitsits ist mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Stadt Wien für ihre Verdienste um die Bundeshauptstadt ausgezeichnet worden. Bürgermeister Michael Ludwig (SPÖ) würdigte Stoitsits' Engagement für Flüchtlinge und Minderheiten.

Da sie 1993 auch Adressatin des Briefbombenattentäters Franz Fuchs gewesen ist, führte der Stadtchef ins Treffen, dass „die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus nicht nur eine historische, sondern eine ganz aktuelle Aufgabe“ sei.

Stoitsits war 17 Jahre lang Nationalratsabgeordnete für die Grünen und danach sechs Jahre lang Volksanwältin. Die Schwerpunkte ihrer Arbeit lagen im Bereich Minderheiten und Menschenrechte. Die 61-jährige Burgenländerin ist weiters seit vielen Jahren Vizepräsidentin der Österreichischen Liga für Menschenrechte.

Auch Ihr gratulieren wir zu dieser Auszeichnung!



programo 2020 // Programm 2020

Denkmal für die NS-Opfer aus Pinkafeld

*Gondolipeskero than le
NS-opferenge ande Pinkafeld*

**Sonntag, 6. September 2020, 15⁰⁰ Uhr
„Platz der Erinnerung“, Rathausplatz
7423 Pinkafeld**

Landtagspräsident Bgm. Mag. Kurt Maczek
Grußworte: LH Mag. Hans-Peter Doskozil
Festrede: Mag. Dr. Gerhard Baumgartner, Leiter des
Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
Jüdische und Roma-Musik

Der Gemeinderat hat bereits 2018 beschlossen, ein Denkmal für die NS-Opfer aus Pinkafeld zu errichten. Der Museumsverein Pinkafeld wurde mit den Recherchen zu den Opfern beauftragt. Das Denkmal wurde vom burgenländischen Künstler Dr. Gottfried Reszner gestaltet und erinnert an die 33 Personen aus Pinkafeld, die unter dem NS-Regime ermordet wurden. Unter den Opfern sind hingerichtete Widerstandskämpfer, „Jüdisch“ Verfolgte – Opfer der Shoah, Opfer der „NS-Kindereuthanasie“ und der NS-Euthanasiemaßnahme „Aktion T4“ sowie ein Romnija-Opfer.

Des Weiteren wird mit einer Inschrift den über 1.000 Romnija und Roma gedacht, die im Oktober 1941 aus dem damaligen Kreis Oberwart mit der Bahn von Pinkafeld aus in Ghettos und Vernichtungslager deportiert wurden, wo alle an Hunger oder Typhus gestorben sind bzw. vergast wurden.



Denkmal für die NS-Opfer in Oberpullendorf *Gondolipeskero than le NS-opferenge ande Oberpullendorf*

**Samstag, 19. September 2020, 14⁰⁰ Uhr
vor Bezirkshauptmannschaft, Hauptstraße 56
7350 Oberpullendorf**

Bürgermeister: Rudolf Geizler
VHS-Roma und Gestalter: Andreas Lehner
Roma-Volksgruppenbeiratsvorsitzender:
Emmerich Gärtner-Horvath
Romaselbster: Matthias Platzer

In Oberpullendorf – im Ortszentrum – wird eine Gedenktafel an die Opfer der NS-Diktatur enthüllt. Zur Gestaltung von Andreas Lehner: Die Grundlage ist ein Foto eines Roma Mädchens in Lodz. Lodz, beziehungsweise das Vernichtungslager Chelmno, ist der Ort, wo in der NS-Zeit 5.007 österreichische Roma ermordet wurden. Die meisten stammten aus dem Burgenland. Mehr als die Hälfte waren Kinder. Unterhalb der Tafel wird eine Plattform für Kerzen montiert. Ergänzt mit einem QR-Code als Link zu weiteren Informationen.

Der Text auf der Tafel lautet:

Zum Gedenken an die Frauen, Männer und Kinder aus Oberpullendorf, die von 1938 bis 1945 Opfer des Nationalsozialismus wurden. Das waren Romnija und Roma, Jüdinnen und Juden, Menschen, die aus politischen oder religiösen Gründen Widerstand leisteten und Menschen, denen auf Grund von Erkrankungen und Behinderungen das Lebensrecht abgesprochen wurde und die der NS-Medizin zum Opfer fielen.



Tagung

Tradipe gejn o Roma - Gewalt gegen Roma: Rezeption und Umgang mit einem europäischen Phänomen

Samstag, 26. September 2020

14⁰⁰ - 18⁰⁰ Uhr

**OHO - Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12, 7400 Oberwart**

Das Attentat von Oberwart hatte erhebliche Folgen für die autochthone Romagesellschaft im Burgenland und in Österreich. Erstmals in der Geschichte der Zweiten Republik wurde der Volksgruppe gesellschaftlich relevante Aufmerksamkeit zuteil. Die teils prekären Lebensumstände rückten ebenso in den Blickpunkt der Öffentlichkeit wie die strukturelle Diskriminierung und die Vorurteilsstrukturen, mit denen Roma nach wie vor konfrontiert waren.

In der Folge setzten Bund, Land und Gemeinden zahlreiche Maßnahmen, die die Inklusion und Emanzipation der Roma voranbringen sollten. Selbst die Medien schwenkten sich dazu auf, den pejorativen Begriff „Zigeuner“ durch die Selbstbezeichnung Roma zu ersetzen.

25 Jahre danach wird die Entwicklung seither auch von Vertreterinnen und Vertretern der Volksgruppe weitgehend positiv gesehen.

Während das Attentat von Oberwart also mehr oder weniger spürbare Veränderungen nach sich zog, blieben und bleiben Übergriffe auf Roma und Morde in anderen europäischen Ländern weitgehend folgenlos für die Gesellschaften. Attentate in Ungarn, Frankreich und Italien sorgten immerhin für Schlagzeilen in der internationalen Presse und führten dazu, dass die EU nationale Strategien zur Inklusion der Roma einforderte. Gewaltakte (Morde, Brandanschläge, Pogrome) in Bulgarien, der Ukraine, in Serbien und dem Kosovo wurden wenig beachtet. Staatliche Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation der Roma fehlen in den meisten Ländern genauso wie ein rigoroses Vorgehen gegen rechtsextreme Gruppen und Medien, die mit rassistischen Parolen den Boden für die alltägliche Gewalt gegen Roma bereiten.

Beim Symposium zum Internationalen Roma-Tag 2020 soll der Terror gegen Roma in den Staaten Europas, seine Rezeption und gesellschaftlichen Auswirkungen aufgezeigt und diskutiert werden.

Eröffnung:

Landtagspräsident Bgm. Georg Rosner
Andreas Lehner (*Roma Volkshochschule Bgld.*)
Nadine Papai (*Verein Hango Roma*)

ReferentInnen:

Magdalena Marsovsky (*Ungarn*)
Nadine Papai (*Österreich – Mazedonien*)
Markus End (*Deutschland*)
Stephan Ozsváth (*Deutschland, Ungarnkenner*)

Moderation:

Katharina Graf-Janoska

19⁰⁰ Uhr

„Mulantintschago le mindenefelitkostar Fest der Vielfalt“

*mit Romano Rath, Samer Banda und Ungarische
Tanzgruppe Jabing*



Foto: Kerstin Horvath



*Veranstaltung der Roma Volkshochschule Burgenland
und dem Verein HANGO Roma.*

*In Kooperation mit dem Offenen Haus Oberwart.
Unterstützt von der Österreichischen Gesellschaft
für Politische Bildung, Land Burgenland, Kultur
Burgenland, Zukunftsfonds der Republik Österreich,
Verein Roma-Service und der Stadtgemeinde
Oberwart.*



*Kenvakeri presentacija
Buchpräsentation
„Einfach weg!“
Verschwundene Roma-
siedlungen im Burgenland*

Ein Buch von Mag. Dr. Gerhard Baumgartner und Mag. Dr. Herbert Brettl

Bis zu ihrer Zerstörung durch die Nationalsozialisten bestanden auf dem Gebiet des Burgenlandes über 120 Roma-Siedlungen, deren historische Wurzeln in zahlreichen Fällen bis ins 18. Jahrhundert zurück reichen. Nur einige wenige dieser Siedlungen sind heute noch existent.

Im Rahmen des Buchprojektes werden zahlreiche historische Bildquellen und archivalische Quellen zusammengetragen, um die Gründung und Existenz dieser Siedlungen, das Schicksal ihrer Bewohner, insbesondere die Verfolgung und Zerstörung zwischen 1938 und 1945, und die Situation in der Nachkriegszeit zu dokumentieren.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem DÖW-Dokumentationszentrum des österreichischen Widerstandes, den Burgenländischen Volshochschulen und erinnern.at Burgenland.



Sonntag, 20. September 2020, 17⁰⁰ Uhr
Pfarrzentrum Podersdorf, Seestraße 67
7141 Podersdorf am See

Anmeldung: 02172/8806. In Kooperation mit der Marktgemeinde Podersdorf.

Donnerstag, 24. September 2020, 19⁰⁰ Uhr
Gemeindesaal, Hauptplatz 1
7062 St. Margarethen

Anmeldung unter 02682/61363. In Kooperation mit der Marktgemeinde St. Margarethen und KuBiKu - Initiative für Kunst, Bildung, Kultur.

Donnerstag, 15. Oktober 2020, 19⁰⁰ Uhr
KUGA, Parkgasse 3, 7304 Großwarasdorf

Anmeldung unter 02626/67740. In Kooperation mit der Kulturvereinigung KUGA.

Freitag, 23. Oktober 2020, 19⁰⁰ Uhr
Bauermühle, Schubertstraße 53
7210 Mattersburg

Anmeldung unter 0 26 26/67740. In Kooperation mit der Stadtgemeinde Mattersburg.

Dienstag, 27. Oktober 2020, 19⁰⁰ Uhr
Vorarlbergmuseum, Kornmarktplatz 1
6900 Bregenz

Infos: 0664/3061110

Mittwoch, 28. Oktober 2020, 19³⁰ Uhr
VHS-Raum 7, Katzgasse 7
78462 Konstanz, Deutschland

Infos: 07531/5981-27. In Kooperation mit der vhs Landkreis Konstanz e. V. und didactmedia/Konstanz

Freitag, 06. November 2020, 19⁰⁰ Uhr
Kulturzentrum-Clubraum, Schulstraße 6
7540 Güssing

Anmeldung: 03322/43129. In Kooperation mit der Stadtgemeinde Güssing.

75 berscha haburiskero kisetinipe – Rudersdorf taj Dobersdorf | 75 Jahre Kriegsende – Rudersdorf und Dobersdorf im Jahr 1945

Das Schicksal der Roma im Lafnitztal

Freitag, 23. Oktober 2020, 19³⁰ Uhr – Eröffnung
*Rudersdorf – Neue Mittelschule
 Schulgasse 1, 7571 Rudersdorf*

Rudersdorf und Dobersdorf von oben im Jahre 1945 und eine Betrachtung der Jahre davor, beginnend von der Illegalität bis hin zur Nachkriegsjustiz. Der Initiator Thomas König präsentiert bis jetzt unveröffentlichte Luftbilder aus einem britischen Archiv vom Februar 1945.

Teile der Bilder sind in 3D aufbereitet und werden erstmals gezeigt. Begleitend werden Dokumente präsentiert, die Einblick in das Leben und die nationalsozialistische Propaganda in der Zwischenkriegszeit in Rudersdorf und Dobersdorf geben. Weiters sollen die regionalen Kampfhandlungen in den letzten Kriegswochen und die Endphasenverbrechen des NS-Regimes thematisiert werden und ein Blick auf die Opfer – überwiegend Roma – der Gemeinden geworfen werden.

Ausstellung zu sehen:

Sa., 24. Oktober 13⁰⁰ – 15⁰⁰ Uhr

**So., 25. & Mo., 26. Oktober
 9⁰⁰ – 11⁰⁰ & 13⁰⁰ – 15⁰⁰ Uhr**

**Sa., 31. Oktober & So., 1. November
 9⁰⁰ – 11⁰⁰ & 13⁰⁰ – 15⁰⁰ Uhr**

Eine Veranstaltung der Roma Volkshochschule Burgenland mit dem Elternverein der Mittelschule Rudersdorf.

Unterstützt vom Land Burgenland, Zukunftsfonds der Republik Österreich.



„Tu vakares Roman? - Sprichst Du Roman?“

Harno & Kompakto - Kurz & Kompakt
mit Susanne Horvath

Termin in Oberwart:

Samstag 03. Oktober 2020, 10⁰⁰ - 11³⁰ Uhr
Sa. 10. und Sa. 17. Oktober 2020
VHS, Schulgasse 17/3, 7400 Oberwart

oder in Eisenstadt:

Samstag 24. Oktober 2020, 10⁰⁰ - 11³⁰ Uhr
Sa. 31. Oktober und Sa. 07. November 2020
VHS, Pfarrgasse 10, 7000 Eisenstadt

Beitrag: € 29,00

Zuschuss für Volksgruppenangehörige möglich

Anmeldung: 03352/345250

Schnuppern Sie in eine neue Sprache!

In den „Kurz & Kompakt“ Kursen erwerben Sie erste grundlegende Kenntnisse wie Begrüßung, nützliche Vokabeln und Phrasen für alltagsrelevante Situationen. Wenn Sie auf den Geschmack kommen, machen Sie einfach weiter!

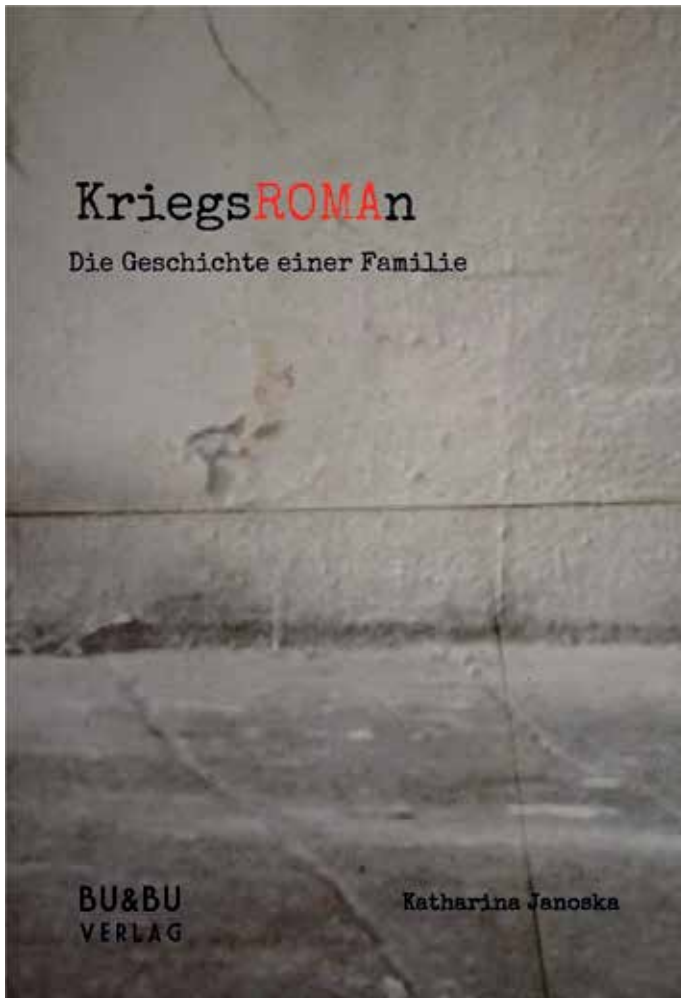
Gondolipskero ladipe - Gedenkfahrt

Gedenkfahrt nach Lackenbach

Samstag, 14. November 2020, 11⁰⁰ Uhr
Mahnmal, Ritzingerstraße 2, 7322 Lackenbach

Abfahrt: Oberwart – GH Neubauer, 9⁰⁰ Uhr
Anmeldung unter 0664/358 14 89

Eine Veranstaltung des Amtes der Burgenländischen Landesregierung, der Gemeinde Lackenbach und des Kulturvereins Österreichischer Roma, in Kooperation mit den Roma-Vereinen.



KriegsROMAn. Die Geschichte einer Familie.

Die 31-jährige Literaturwissenschaftlerin und Journalistin Katharina Janoska aus Neusiedl am See hat ihre Familiengeschichte(n) erforscht und ein bemerkenswertes Buch vorgelegt. In KriegsROMAn zeichnet sie ein facettenreiches Bild jener slowakischburgenländischen Roma- und Musikerfamilie, der ihr Vater entstammt, und der Tiroler Nicht-Roma-Familie ihrer Mutter. Während die eine zu den von den Nazis verfolgten Gruppen gehörte, gab es in der anderen Familie Menschen (Großvater NSDAP-Mitglied und hochdekorierter Soldat), die Hitlers Krieg mittrugen.

Eine Erkenntnis, die der Autorin, die sich heute als Romni versteht, schwer zu schaffen macht.

Buch erhältlich:

KriegsROMAn. Die Geschichte einer Familie. - Katharina Janoska | BU & BU Verlag, € 15,00 zuzüglich Versandkosten, ISBN: 978-3-9504012-5-7, 235 Seiten
www.buundbu-verlag.at



„Einfach weg!“ Verschwundene Roma- siedlungen im Burgenland

Bis zu ihrer Zerstörung durch die Nationalsozialisten bestanden auf dem Gebiet des Burgenlandes über 120 Roma-Siedlungen, deren historische Wurzeln in zahlreichen Fällen bis ins 18. Jahrhundert zurück reichen. Nur einige wenige dieser Siedlungen sind heute noch existent.

Im Rahmen des Buchprojektes werden zahlreiche historische Bildquellen und archivalische Quellen zusammengetragen, um die Gründung und Existenz dieser Siedlungen, das Schicksal ihrer Bewohner, insbesondere die Verfolgung und Zerstörung zwischen 1938 und 1945, und die Situation in der Nachkriegszeit zu dokumentieren.

Buch erhältlich:

„Einfach weg!“ - Verschwundene Roma-Siedlungen im Burgenland - Gerhard Baumgartner / Herbert Brettl | Verlag new academic press, € 37,90, ISBN: 978-3-7003-2187-3, 460 Seiten
www.newacademicpress.at

September - September

- 06** **Sonntag, 6. September 2020, 15⁰⁰ Uhr**
Gondolipeskero than le NS-opferenge ande Pinkafeld - Denkmal für die NS-Opfer in Pinkafeld
„Platz der Erinnerung“, Rathausplatz, 7423 Pinkafeld
- 19** **Samstag, 19. September 2020, 14⁰⁰ Uhr**
Gondolipeskero than le NS-opferenge ande Oberpullendorf - Denkmal für die NS-Opfer in Oberpullendorf vor Bezirkshauptmannschaft, Hauptstraße 56, 7350 Oberpullendorf
- 26** **Samstag, 26. September 2020, 14⁰⁰ Uhr – 18⁰⁰ Uhr**
Tagung: Tradipe geing o Roma - Gewalt gegen Roma
Rezeption und Umgang mit einem europäischen Phänomen
OHO - Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart
- Samstag, 26. September 2020, 19⁰⁰ Uhr**
„Mulantintschago le mindenfelitikostar - Fest der Vielfalt“
Romano Rath, Samer Banda und Ungarische Tanzgruppe Jabing
OHO - Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

Kenvakeri presentacija - Buchpräsentation

„Einfach weg!“ Verschwundene Romasiedlungen im Burgenland

Ein Buch von Mag. Dr. Gerhard Baumgartner und Mag. Dr. Herbert Brettl

Sonntag, 20. September 2020, 17⁰⁰ Uhr - Pfarrzentrum, Seestraße 67, 7141 Podersdorf/See

Donnerstag, 24. September 2020, 19⁰⁰ Uhr - Gemeindesaal, Hauptplatz 1, 7062 St. Margarethen

Donnerstag, 15. Oktober 2020, 19⁰⁰ Uhr - KUGA, Parkgasse 3, 7304 Großwarasdorf

Freitag, 23. Oktober 2020, 19⁰⁰ Uhr - Bauernmühle, Schubertstraße 53, 7210 Mattersburg

Dienstag, 27. Oktober 2020, 19⁰⁰ Uhr - Vorarlbergmuseum, Kornmarktplatz 1, 6900 Bregenz

Mittwoch, 28. Oktober 2020, 19³⁰ Uhr - VHS-Raum 7, Katzgasse 7, 78462 Konstanz, BRD

Oktober - Oktober

- 03** **Samstag, 03., 10. und 17. Oktober 2020**
„Tu vakares Roman?“ - Sprichst Du Roman? Harno & Kompakto - Kurz & Kompakt
VHS Oberwart, Schulgasse 17, 7400 Oberwart
- 23** **Freitag, 23. Oktober 2020, 19³⁰ Uhr**
Das Schicksal der Roma im Lafnitztal: 75 berscha haburiskero kisetinipe – Rudersdorf taj Dobersdorf
75 Jahre Kriegsende – Rudersdorf und Dobersdorf im Jahr 1945
Mittelschule, Schulgasse 1, 7571 Rudersdorf
- 24** **Samstag, 24. Oktober, 31. Oktober und 07. November 2020**
„Tu vakares Roman?“ - Sprichst Du Roman? Harno & Kompakto - Kurz & Kompakt
VHS-Eisenstadt, Pfarrgasse 10, 7000 Eisenstadt
- 26** **Montag, 26. Oktober 2020, 17⁰⁰ Uhr**
Kenvakeri presentacija - Buchpräsentation: „KriegsROMAn. Die Geschichte einer Familie.“ von Katharina Janoska & „Einfach weg!“ von Gerhard Baumgartner und Herbert Brettl, Musik: Ferry Janoska
Gaveskero Museum - Dorfmuseum, Bahngasse 62, 7123 Mönchhof

November - November

- 06** **Freitag, 06. November 2020, 19⁰⁰ Uhr**
Kenvakeri presentacija - Buchpräsentation: „Einfach weg!“ Verschwundene Romasiedlungen im Burgenland - Mag. Dr. Gerhard Baumgartner und Mag. Dr. Herbert Brettl
Kulturzentrum-Clubraum, Schulstraße 6, 7540 Güssing
- 14** **Samstag, 14. November 2020, 11⁰⁰ Uhr (Abfahrt: Oberwart – GH Neubauer, 9⁰⁰ Uhr)**
Gondolipskero ladipe - Gedenkfahrt: Mahnmal, Ritzingerstraße 2, 7322 Lackenbach
- 27** **Freitag, 27. November 2020, 19⁰⁰ Uhr**
Kenvakeri presentacija - Buchpräsentation: „KriegsROMAn. Die Geschichte einer Familie.“ von Katharina Janoska & „Einfach weg!“ von Gerhard Baumgartner/Herbert Brettl, Musik: Ferry Janoska, Roasinipeskero artschijipe - Wanderausstellung Kenvakeri presentacija - „GEJNG O POBISTERIPE! - GEGEN DAS VERGESSEN“ - Muschika - Musik: SAMER BANDA
OHO - Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

Bei Unzustellbarkeit retour an:

Roma Volkshochschule Burgenland - VHS Roma
Raingasse 9b, 7400 Oberwart, Österreich
Tel.: +43 3352 33940, Fax: +43 3352 34685
office@vhs-roma.eu, www.vhs-roma.eu

